

St. Anna

P. Dr. Georg Geisbauer O. Carm.

**Kirche – Gottesdienst – Kirchenjahr**

*Hinweise für Kommunionkinder und alle Interessierten*

**P. Dr. Georg Geisbauer O. Carm.**

## **Kirche – Gottesdienst – Kirchenjahr**

*Hinweise für Kommunionkinder und alle Interessierten*

© Eigenverlag Karmeliterkloster  
50823 Köln – 2011

Druck:  
Becker Werbedruck – 47475 Kamp-Lintfort

## Vorwort

Dieses Büchlein soll mit seinen Hinweisen zunächst den Kommunionkindern aus den drei „*Kirch-türmen*“ St. Anna, St. Barbara und St. Peter in Köln-Ehrenfeld, dann aber auch allen Interessierten zu einem besseren Verständnis dessen dienen, was sie im Kirchenraum sehen bzw. im Gottesdienst und im Kirchenjahr erleben.

Die Beschreibung des Kirchenraumes beschränkt sich auf die St. Anna-kirche, weil dort die regelmäßigen Familiengottesdienste stattfinden. Das Büchlein ist auch nicht auf Vollständigkeit angelegt; es will die Neugier wecken, was nicht in diesem Büchlein erklärt wird, selbst herauszufinden oder aber zu erfragen.

Manches ist so einfach geschrieben, dass die Kommunionkinder es direkt verstehen können, anderes ist so angelegt, dass sie mit ihren Eltern oder mit den Katechetinnen darüber reden können. Einiges aber lohnt sich immer wieder zu lesen, um tiefer in das Geheimnis des Glaubens einzudringen. Die Kinder tun darum gut daran, das Büchlein nach der Erstkommunion gut aufzuheben und immer wieder einmal zur Hand zu nehmen.

Möge dieses Büchlein auch ein Anreiz sein, immer wieder zur Kirche zu kommen, Gottesdienst (d.h. Gottes Dienst an uns Menschen) zu feiern, sich von Gott beschenken zu lassen und Gottes Gaben im Alltag weiterzugeben.

Köln, den 18. 12. 2011

P. Dr. Georg Geisbauer O. Carm.

## Das Taufbecken



Gleich bei der Eingangstür zur Kirche steht das Taufbecken. Dadurch wird deutlich, dass die Taufe gleichsam das Eingangstor in die kirchliche Gemeinschaft ist. –

Jesus hat gesagt:

**„Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf der Erde. Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern, indem ihr sie tauft auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und indem ihr sie lehrt, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe.**

**Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt“**  
(Mt 28, 18-20).

„Taufen“ kommt von „tauchen“. Ursprünglich wurden die Menschen, auch die Kinder, bei der Taufe getaucht – untergetaucht im Wasser, um danach wieder aufzutauchen. Damit werden beide Seiten des Wassers deutlich: So lebens-*notwendig* das Wasser ist, so lebens-*gefährlich* ist es auch! Ohne Wasser kein Leben, aber du kannst im Wasser auch ertrinken, sterben! Das Untertauchen symbolisiert den Tod, das Auftauchen die Auferstehung, das neue Leben. Durch die Taufe werden wir *hineingetaucht* in den Tod und in die Auferstehung Jesu und bekommen Anteil an seinem ewigen Leben.

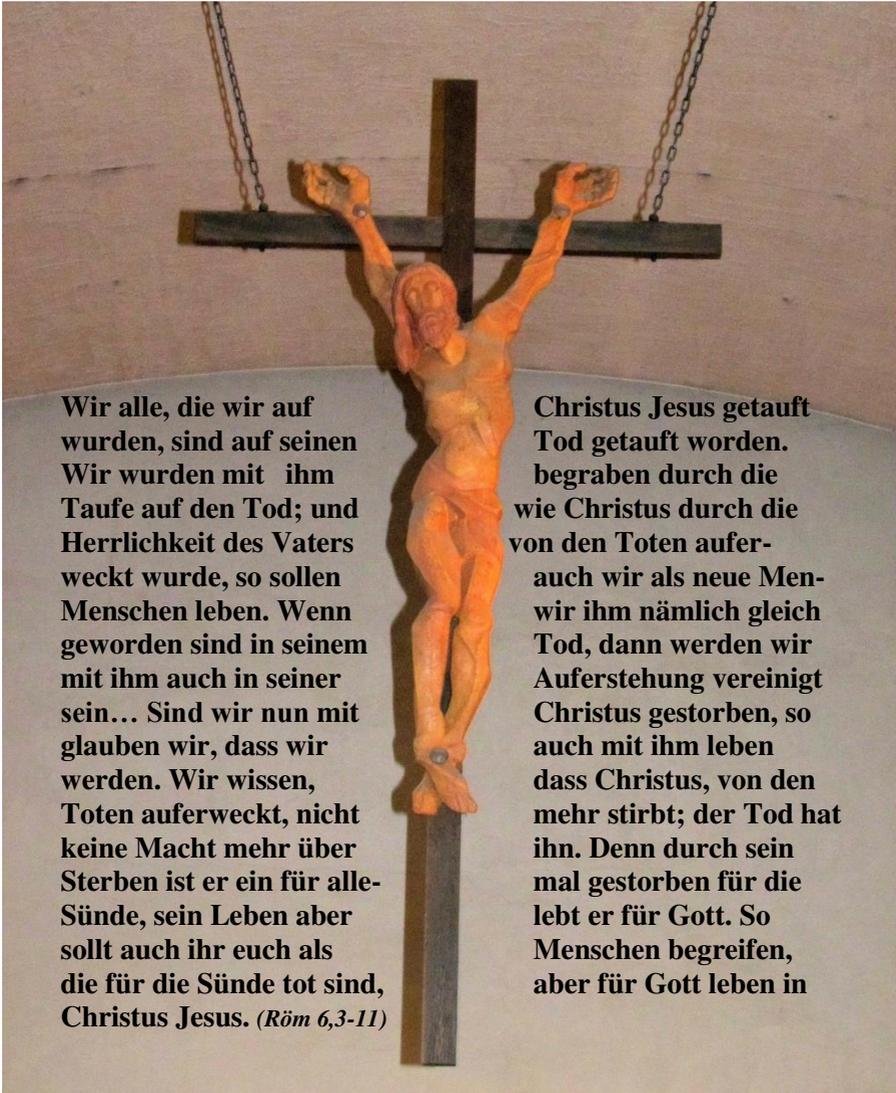
Wer als kleines Kind getauft wird, bei dem wird deutlich: Noch bevor der Mensch an Gott denken kann, hat Gott schon an ihn gedacht und gesagt: Ich liebe dich, du Mensch, und ich will dir ewiges Leben schenken. Der Mensch kann nur dankbar antworten auf diese Liebeserklärung Gottes!

**Fest soll mein Taufbund immer stehen, zum Herrn will ich gehören. Er ruft mich, seinen Weg zu gehen, und will sein Wort mich lehren. Dank sei dem Herrn, der mich aus Gnad in seine Kirche berufen hat; ihm will ich gläubig folgen.**

**Dein Tod am Kreuz, Herr Jesu Christ, ist für uns ew'ges Leben; vom Grab du auferstanden bist, hast uns die Schuld vergeben. Dein Volk, o Herr, dich lobt und preist; denn aus dem Wasser und dem Geist hast du uns neu geboren.** (Gotteslob Nr. 835)



Wenn wir über das Taufbecken hinweg schauen, fällt unser Blick auf das große **Kreuz**, das von der Decke herabhängt:



**Wir alle, die wir auf wurden, sind auf seinen Wir wurden mit ihm Taufe auf den Tod; und Herrlichkeit des Vaters weckt wurde, so sollen Menschen leben. Wenn geworden sind in seinem mit ihm auch in seiner sein... Sind wir nun mit glauben wir, dass wir werden. Wir wissen, Toten auferweckt, nicht keine Macht mehr über Sterben ist er ein für alle-Sünde, sein Leben aber sollt auch ihr euch als die für die Sünde tot sind, Christus Jesus. (Röm 6,3-11)**

**Christus Jesus getauft Tod getauft worden. begraben durch die wie Christus durch die von den Toten aufer- auch wir als neue Men- wir ihm nämlich gleich Tod, dann werden wir Auferstehung vereinigt Christus gestorben, so auch mit ihm leben dass Christus, von den mehr stirbt; der Tod hat ihn. Denn durch sein mal gestorben für die lebt er für Gott. So Menschen begreifen, aber für Gott leben in**

## Mutter von der immerwährenden Hilfe



In einer kleinen Nische in der rechten Seitenwand befindet sich das Bild der „Mutter von der immerwährenden Hilfe“ – ein Gnadenbild, das im 14. oder 15. Jahrhundert auf der Insel Kreta entstanden ist und durch Papst Pius IX. (1846-1878) weltweite Verbreitung gefunden hat. Die griechischen Schriftzeichen links und rechts von der Krone Mariens bedeuten: „Mutter Gottes“, die Schriftzeichen rechts vom Kopf des Kindes bedeuten: „Jesus Christus“. Die beiden Engel sind der Erzengel Michael (links) mit Essiggefäß, Lanze und Schwamm und der Erzengel Gabriel (rechts) mit dem Kreuz. Sie verweisen uns auf das Leiden und Sterben Jesu zu unserem Heil. So wie Maria ihr Kind angesichts seines Kreuzesleidens in ihren Armen geborgen hält, so will sie auch uns in jeder Not Trost und Hilfe geben.

## Die Pietà (*Schmerzensmutter*)



Auf der linken Seite im Eingangsbereich steht in der St. Annakirche die Pietà (Schmerzensmutter), auch Vesperbild genannt.

*Maria mit dem Leichnam Jesu auf ihrem Schoß*

Auf die Botschaft des Engels, dass sie die Mutter des Erlösers werden sollte, hat Maria „ja“ gesagt: „Ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe, wie du gesagt hast“ (Lk 1,38).

Maria hat dieses Ja-Wort in ihrem Leben immer wieder eingelöst, zuletzt unter dem Kreuz: „Bei dem Kreuz Jesu standen seine Mutter, Maria, die Frau des Klopas, und Maria von Magdala“ (Joh 19,25).

Als Mutter des Erlösers nimmt Maria teil an seinem Leiden und hat darum auch ein offenes Herz für alle, die leiden.

Als Maria und Josef Jesus in den Tempel brachten, um ihn Gott zu weihen, sprach der greise Simeon damals zu Maria die prophetischen Worte: „Dieser ist dazu bestimmt, dass in Israel viele durch ihn zu Fall kommen und viele aufgerichtet werden, und er wird ein Zeichen sein, dem widersprochen wird. Dadurch sollen die Gedanken vieler Menschen offenbar werden. Dir selbst aber wird ein Schwert durch die Seele dringen“ (Lk 2,34-35).

In einem Jahrhunderte alten Lied wird Marias Mitleiden mit ihrem Sohn Jesus besungen:

Christi Mutter stand mit Schmerzen bei dem Kreuz und weint von Herzen, als ihr lieber Sohn da hing. Durch die Seele voller Trauer, schneidend unter Todesschauer jetzt das Schwert des Leidens ging.

Welch ein Schmerz der Auserkornen, da sie sah den Eingebornen, wie er mit dem Tode rang. Angst und Kammer, Qual und Bangen, alles Leid hielt sie umfassen, das nur je ein Herz durchdrang.

Ach, für aller Menschen Schulden sah sie ihn die Marter dulden, Geißeln, Dornen, Spott und Hohn, sah ihn trostlos und verlassen an dem blut'gen Kreuz verblassen, ihren lieben einz'gen Sohn.

Drücke deines Sohnes Wunden, wie du selber sie empfunden, heil'ge Mutter in mein Herz. Dass ich weiß, was ich verschuldet, was dein Sohn für mich erduldet, gib mir teil an deinem Schmerz.

Christus lass bei meinem Sterben mich mit deiner Mutter erben Sieg und Preis nach letztem Streit. Wenn der Leib dann sinkt zur Erde, gib mir, dass ich teilhaft werde deiner sel'gen Herrlichkeit. (Gotteslob Nr. 584)

## Der Beichtstuhl



Rechts im Eingangsbereich der St. Annakirche befindet sich der Beichtstuhl.

Im Beichtstuhl sagen die Leute dem Priester, was sie falsch gemacht haben; sie bekennen ihre Schuld, ihre Sünden. –

*Sünde kommt von „sondern“, einem Tätigkeitswort, das wir nur noch mit Vorsilben kennen: „ab-sondern“, „aus-sondern“. In der Sünde sondere ich mich ab von der Gemeinschaft mit Gott und den Menschen und gehe meine eigenen Wege entgegen den berechtigten Interessen Gottes und der Menschen ...*

In der Beichte spricht der Priester dem Beichtenden im Auftrag Jesu die Vergebung zu. Denn Jesus ist am Osterabend seinen Jüngern erschienen und hat zu ihnen gesagt: „Friede sei mit euch. Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie veweigert“ (Joh 20,21-23).

Darum sagt der Priester nach dem Schuldbekenntnis des Beichtenden:  
„Gott, der barmherzige Vater, hat durch den Tod und die Auferstehung seines Sohnes die Welt mit sich versöhnt und den Heiligen Geist gesandt zur Vergebung der Sünden.  
Durch den Dienst der Kirche schenke er dir Verzeihung und Frieden.  
So spreche ich dich los von deinen Sünden im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.“

*Versöhnung: Gott nimmt mich neu als sein Kind an und verwurzelt mich noch tiefer in seiner Liebe, damit ich aus der Kraft seiner Liebe nach seinem Willen lebe und Gutes tue.*

Dankgebet nach der Beichte:

Gott, ich danke dir, dass du mich liebst und mir die Sünden vergeben hast. Du hilfst mir gut zu sein. Lass mich durch deine Liebe besser werden. Lass mich gut sein zu den Menschen. Gib mir die Kraft, in Gemeinschaft mit dir zu leben, anderen zu helfen und ihnen Freude zumachen. Dazu gib mir deinen Segen. Amen. (Gotteslob Nr. 66,12)

## Der Ambo – das Lesepult



Seitlich vom Altar steht ein Lesepult – der Ambo. Dort liest im Gottesdienst ein Lektor oder eine Lektorin die Lesung.

Die Lesung ist der Heiligen Schrift entnommen und zwar entweder aus den Briefen (z.B. Apostels Paulus), aus der Apostelgeschichte und der Offenbarung des Johannes im Neuen Testament oder aus den verschiedenen Schriften des Alten Testaments.

Bei der Lesung sitzen wir. Damit bringen wir zum Ausdruck, dass wir ganz aufmerksam hören wollen, was Gott uns sagt. Wir werden ganz Ohr für Gottes Wort.

Nach der Lesung antworten wir mit einem Gesang.

***„Herr, gib uns Mut zum Hören auf das, was du uns sagst;  
wir danken dir, dass du es mit uns wagst.“ (Gotteslob Nr. 521)***

Ebenfalls am Ambo liest der Priester (oder der Diakon) das Evangelium vor und hält anschließend die Predigt.

Beim Evangelium stehen wir auf zum Zeichen der Ehrfurcht vor Jesus, der im Evangelium zu uns spricht, und zum Zeichen der Bereitschaft, uns von Jesus den Weg weisen zu lassen.

Wenn der Priester das Evangelium vorliest, stehen neben ihm Messdiener mit Kerzen. Sie erinnern uns an Jesu Wort: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht im Finstern umhergehen, sondern hat das Licht des Lebens“ (Joh 8,12).



Hier siehst du die Auflagefläche für das Lektionar (das Buch mit den Lesungen) und das Evangeliar (das Buch mit den Evangelien). Oben links siehst du einen Stier, oben rechts einen Löwen, unten links einen Menschen und unten rechts einen Adler. Das sind die Symbole (Zeichen) für die 4 Evangelisten: Matthäus hat als Zeichen den Menschen, weil er sein Evangelium mit dem menschlichen Stammbaum Jesu beginnt: „Stammbaum Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams“ (Mt 1,1); Markus

hat das Zeichen des Löwen, weil er sein Evangelium mit der Predigt des Tüfers in der Wüste beginnt: „Eine Stimme ruft in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg!“ (Mk 1,3); Lukas hat den Stier als Zeichen, weil er sein Evangelium mit dem Priester Zacharias (Vater des Tüfers Johannes) und dessen Opferdienst im Tempel beginnt; Johannes schließlich hat den Adler als Zeichen, weil er sich im Prolog (Vorwort) seines Evangeliums wie ein Adler in die höchsten Regionen der Geheimnisse Gottes emporschwingt: „Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und das Wort war Gott. Durch das Wort ist alles geworden ... und das Wort ist Fleisch (*Mensch*) geworden und hat unter uns gewohnt“ (Joh 1,1-14). Diese 4 Symbole gehen zurück auf die Vision des Propheten Ezechiel im Alten Testament (Ez 1,10) und die Offenbarung des Johannes im Neuen Testament (Offb 4,6-7). Dort wird beschrieben, dass um den Thron Gottes vier Lebewesen stehen, „das erste Lebewesen glich einem Löwen, das zweite einem Stier, das dritte sah aus wie ein Mensch, das vierte glich einem fliegenden Adler. Und jedes der vier Lebewesen hatte sechs Flügel...“ Deshalb hat auf unserem Bild nicht nur der Adler, sondern haben auch der Löwe, der Stier und der Mensch Flügel.



In St. Peter sind die Evangelisten mit ihren Symbolen an der Vorderseite des Ambo dargestellt.

## Die Osterkerze

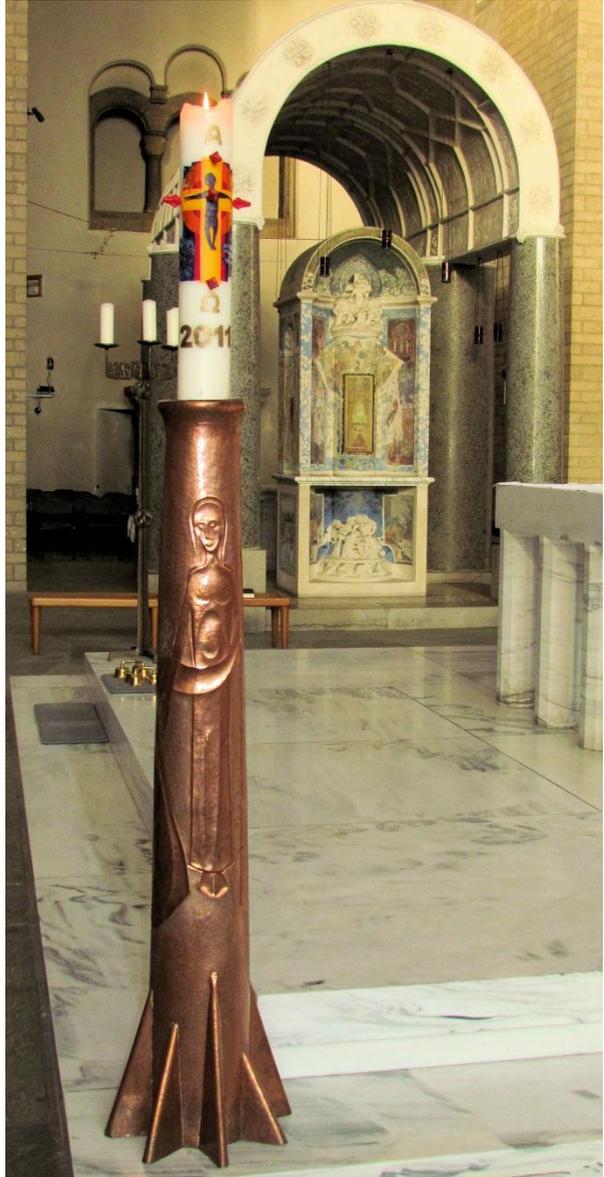
Links vom Altar steht auf einem großen Leuchter die Osterkerze. Sie ist ein Symbol (Zeichen) für Jesus, der in seiner Auferstehung den Tod überwunden hat. Darum sind auf der Osterkerze ein Kreuz, der erste und der letzte Buchstabe des griechischen Alphabets, Alpha und Omega, und fünf rote Nägel (für die Nagelwunden an den Händen und Füßen und für die Seitenwunde) zu sehen.

Wenn der Priester in der Osternacht die Osterkerze segnet und am Osterfeuer anzündet, betet er:

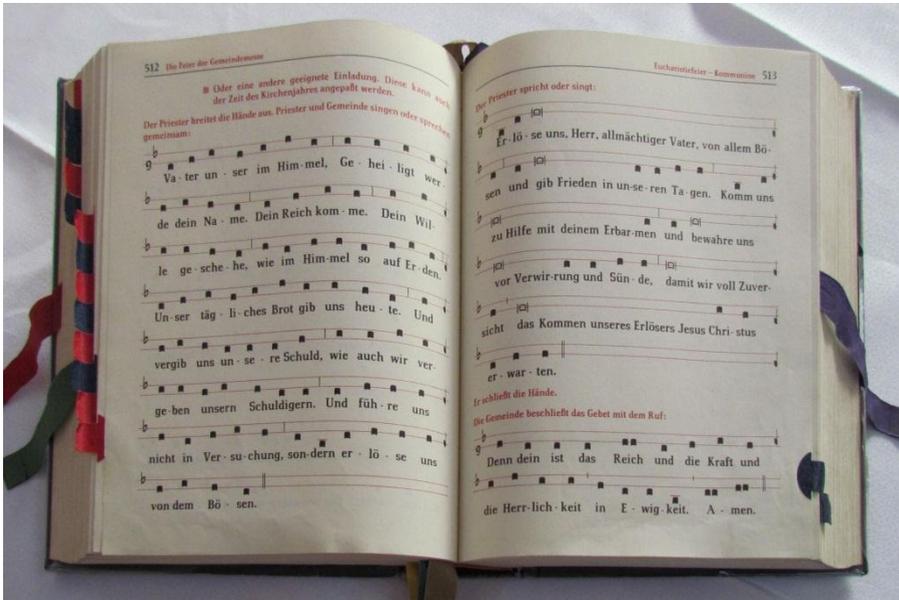
*Christus, gestern und heute, Anfang und Ende, Alpha und Omega... Durch seine heiligen Wunden, die leuchten in Herrlichkeit behüte uns bewahre uns Christus, der Herr. Amen.*

Danach verkündet er:

***Christus ist glorreich auferstanden vom Tod. Sein Licht vertreibt das Dunkel im Herzen.***



## Das Messbuch



Auf dem Altar liegt das Messbuch. Es enthält die Gebete und Gesänge des Priesters für alle Tage und Feste des Kirchenjahres. Im Mittelpunkt stehen die verschiedenen Hochgebete und die sogenannten Präfationen, in denen wir immer Gott danken für alles, was er für uns getan hat und jeden Tag neu für uns tut.

*Es ist in Wahrheit würdig und recht, dir immer und überall zu danken, allmächtiger Vater, ewiger Gott. Denn du hast Jesus, deinen Sohn, zu uns gesandt, um uns zu zeigen, wie sehr du uns liebst und wie wertvoll wir für dich sind. Er ist für uns gestorben und auferstanden, damit wir einmal für immer in der Gemeinschaft mit dir leben können. Durch ihn loben wir dich mit allen Engeln und Heiligen und rufen voll Freude:*

*Heilig, heilig, heilig, Gott, Herr aller Mächte und Gewalten. / Erfüllt sind Himmel und Erde von deiner Herrlichkeit. / Hosanna in der Höhe. / Hochgelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn. / Hosanna in der Höhe..*

## Hostienschale und Kelch



Bei der Eucharistiefeier („Eucharistie“ heißt „Danksagung“) stehen auf dem Altar eine Schale mit Brot und der Kelch mit Wein. – Im Hintergrund liegt das Kreuz. Es erinnert uns daran, dass Jesus für uns gestorben und auferstanden ist.

Am Abend vor seinem Leiden  
nahm Jesus beim Mahl das Brot und sagte Dank;  
er brach das Brot, reichte es seinen Jüngern und sprach:  
„Nehmet und esset alle davon:  
Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird.“

Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch,  
dankte wiederum, reichte ihn seinen Jüngern und sprach:  
„Nehmet und trinket alle daraus:  
Das ist der Kelch des Neuen und Ewigen Bundes,  
mein Blut, das für euch und für alle vergossen wird  
zur Vergebung der Sünden.  
Tut dies zu meinem Gedächtnis!“

***Geheimnis des Glaubens:***

***Deinen Tod, o Herr, verkünden wir  
und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit.***

## Die Orgel



Rechts vom Altar steht in der St. Annakirche die Orgel.

Im Buch der Psalmen des Alten Testament findet sich folgendes Loblied:

„Singt dem Herrn ein neues Lied, singt dem Herrn, alle Länder der Erde!  
Singt dem Herrn und preist seinen Namen, verkündet sein Heil von Tag zu  
Tag! / Erzählt bei den Völkern von seiner Herrlichkeit, bei allen Nationen  
von seinen Wundern! / Denn groß ist der Herr und hoch zu preisen, mehr  
zu fürchten als alle Götter. / Alle Götter der Heiden sind nichtig, der Herr  
aber hat den Himmel geschaffen. / Hoheit und Pracht sind vor seinem  
Ange­si­cht,  
Macht und Glanz in seinem Heiligtum. / Bringt dar dem Herrn, ihr  
Stämme der Völker, bringt dar dem Herrn Lob und Ehre!

Bringt dar dem Herrn die Ehre seines Namens, spendet Opfertgaben und  
tretet ein in sein Heiligtum! / In heiligem Schmuck werft euch nieder vor  
dem Herrn, erbebt vor ihm, alle Länder der Erde!  
Verkündet bei den Völkern: Der Herr ist König. Den Erdkreis hat er ge-  
gründet, sodass er nicht wankt. Er richtet die Nationen so, wie es recht ist.  
Der Himmel freue sich, die Erde frohlocke, es brause das Meer und alles,  
was es erfüllt. / Es jauchze die Flur und was auf ihr wächst.

Jubeln sollen alle Bäume des Waldes vor dem Herrn, wenn er kommt,  
wenn er kommt, um die Erde zu richten. Er richtet den Erdkreis gerecht  
und die Nationen nach seiner Treue“ (Ps 96).

Im Gottesdienst singen wir zum Lobe Gottes und zur gegenseitigen Freude  
festliche Lieder. Dabei hilft uns die *O r g e l*. Sie stimmt uns auf die  
Lieder ein und unterstützt uns beim Singen.

Bei bestimmten Anlässen singt auch der Kirchenchor, der Jugendchor oder  
die Chorschola.

***Lieber Gott, gerne will ich zu deinem Lob mit-singen.  
Ich danke dir für die Musik, den Gesang und für meine Stimme!***

## Der Kreuzweg

An den beiden Seitenwänden befinden sich 15 Kreuzwegstationen, die uns vom Leiden und vom Tod Jesu – angefangen von seiner Verurteilung durch Pilatus bis zu seiner Grablegung – und von seiner Auferstehung erzählen.



1. Jesus wird zum Tod verurteilt.



4. Jesus begegnet seiner Mutter.



5. Simon von Zyrene hilft Jesus, das Kreuz zu tragen.



6. Veronika reich Jesus das Schweiß Tuch.



11. Jesus wird ans Kreuz genagelt.



12. Jesus stirbt am Kreuz.



Eine Mutter weist hin auf das *gute Ende* des Kreuzweges, die 15. Station: die Auferstehung. Gott hat Jesus auferweckt aus dem Tod und will auch uns einst auferwecken zum ewigen Leben. Dieses gute Ende, dass Jesu Tod und Auferstehung uns zum Segen geworden ist, hat unsere Nachbarn in den Niederlanden dazu gebracht nicht von Karwoche (Trauer- oder Klage-), sondern von Guter Woche und ebenso vom Guten Freitag zu sprechen.

## Die „Anna selbdritt“ (= „Anna zu dritt“)



Links vom Altar ist in der St. Annakirche die sog. „Anna selbdritt“ zu sehen, eine Darstellung der heiligen Anna mit ihrer Tochter Maria und ihrem Enkelkind Jesus.

In der Heiligen Schrift, im Neuen Testament, erfahren wir nichts über die Eltern der Gottesmutter Maria. Aber das *Protoevangelium des Jakobus*, eine frühchristliche außerbiblische Schrift, nennt als Eltern der Gottesmutter Maria die hl. Anna und den hl. Joachim.

Ähnlich wie bei Abraham und Sara, Elkana und Hanna sowie Zacharias und Elisabeth soll die Ehe von Joachim und Anna lange Zeit kinderlos geblieben sein, bis ihr Gebet erhört und ein Kind geboren wurde, das im Heilsplan Gottes eine große Rolle spielt und darum ein besonderer Segen für das Volk Israel und für die ganze Menschheit ist.

Die hl. Anna wird verehrt als Patronin der Bergleute, Schiffer und anderer werktätiger Stände, der Mütter, Witwen und Armen. Die hl. Anna ist uns ein Vorbild vertrauensvollen Betens zu Gott.

Hinter der Orgel ist eine kleine Gebetsecke. Dort ist in einem **Buntfenster** die Erschaffung des Menschen zu sehen. Es ist Teil einer Gesamtdarstellung, die uns die 6 Schöpfungstage zeigt, wie wir sie in der ersten Schöpfungsgeschichte der Bibel finden (vgl. Gen 1,1-2,4a).



Die Art aber, wie der Künstler die Erschaffung Menschen ins Bild setzt, zeigt dass er sich dabei zugleich von der zweiten Schöpfungsgeschichte hat leiten lassen, in der die Frau (Eva) aus der Seite des Mannes (Adam) hervorgeht (vgl. Gen 2,4b-25). In dieser Geschichte wird erzählt, wie Gott den Menschen aus Erde vom Ackerboden formt und in seine Nase den Lebensodem blies. Das ist Bildsprache, das muss man sich darum auch bildhaft vorstellen. Gott formt wie ein Töpfer in aller Sorgfalt und Liebe den Menschen. Wenn Gott dann diesem Gebilde

aus Erde vom Ackerboden den Lebensodem in die Nase blasen will, so geht das nur, wenn er sich dem Menschen zuneigt oder ihn zu sich emporhebt. Dann aber sagt uns diese Geschichte, dass wir von der Zuwendung Gottes leben: dass Gott sich uns zuwendet und dass wir Gott zugewandt bleiben müssen, damit wir leben. Denn nur von Angesicht zu Angesicht kann Gott uns das Leben einhauchen. Wenn wir darum sagen, dass unser Leben eine Zuwendung Gottes ist, dann gilt das auch in eben diesem Sinn, dass unser Leben ein Geschenk Gottes ist.

## Aufbau der Heiligen Messe

### Eröffnung:

Der Priester zieht mit den Messdienern ein. Die Gemeinde singt das *Eingangslied*. Danach machen alle das *Kreuzzeichen*: **Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.** Der Priester breitet die Hände aus und *begrüßt* die Gemeinde: **Der Herr sei mit euch!** und alle antworten: **Und mit deinem Geiste.**

Es folgt der *Bußakt*: Wir bekennen unsere Schuld und bitten Gott um Vergebung. Dann begrüßen wir Jesus in unserer Mitte mit dem *Kyrie-Ruf* (*Kyrie ist griechisch und heißt: Herr*): **Herr, erbarme dich. Christus, erbarme dich. Herr, erbarme dich.** (*Diese Kyrie-Rufe können auch direkt mit dem Bußakt verbunden werden.*) An Sonntagen (außer in der Advents- und Fastenzeit) und an Feiertagen folgt dann

der Lobgesang auf Gott: das *Gloria*. Der Anfang dieses Lobgesanges: **Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seiner Gnade...** erinnert an den Lobgesang der Engel auf den Fluren Bethlehems. Zumeist singt die Gemeinde dazu ein Lied, das diesem Lobgesang entspricht. Die Eröffnung schließt mit dem *Tagesgebet*. Der Priester lädt zum Gebet ein mit den Worten: **Lasset uns beten.** Es folgt eine kurze Stille, in der alle in Stille beten. Dieses Beten fasst der Priester im Tagesgebet zusammen und alle bestätigen das Gebet mit: **Amen.**



## **Wortgottesdienst**

Es folgt jetzt der Wortgottesdienst, in dem wir zunächst *Lesungen* aus dem Alten und Neuen Testament hören. Sie erzählen uns, was Gott für die Menschen tut und wie Menschen mit Gott leben. Der Lektor/die Lektorin beschließt die Lesung mit den Worten: **Wort des lebendigen Gottes!** Die Gemeinde antwortet: **Dank sei Gott.** Dann singt die Gemeinde den *Antwortgesang*: Wir antworten auf das Gehörte mit einem Dank- Lob- oder Bittlied oder einem entsprechenden Wechselgesang. Es folgt die Evangelienprozession – das Evangelienbuch wird geholt – und wir begrüßen Jesus Christus mit dem *Halleluja-Ruf*. (In der Fastenzeit wird dieser Halleluja-Ruf durch einen anderen Christus-Ruf ersetzt!) Dazu stehen wir auf und bleiben stehen bis das *Evangelium* vorgelesen ist. Damit bekunden wir unsere Ehrfurcht vor Jesus und unsere Bereitschaft, zu tun, was er uns aufträgt. Der Priester (oder Diakon) beginnt mit den Worten: **Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus** (Markus, Lukas oder Johannes). und alle antworten: **Ehre sei dir, o Herr.** – Der Priester (oder Diakon) ruft am Ende des Evangeliums: **Evangelium unseres Herrn Jesus Christus** und alle antworten: **Lob sei dir, Christus.**

An Sonn- und Feiertagen folgen jetzt die *Predigt* und das *Glaubensbekenntnis*:

**Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen,  
den Schöpfer des Himmels und der Erde,  
und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,  
empfangen durch den Heiligen Geist,  
geboren von der Jungfrau Maria,  
gelitten unter Pontius Pilatus,  
gekreuzigt, gestorben und begraben,  
hinabgestiegen in das Reich des Todes,  
am dritten Tag auferstanden von den Toten,  
aufgefahren in den Himmel;  
er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters;  
von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.  
Ich glaube an den Heiligen Geist,  
die heilige katholische Kirche,  
Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden,  
Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Amen.**

*(Es kann an dieser Stelle auch ein Lied gesungen werden, das aber dem Inhalt des Glaubensbekenntnisses entsprechen muss!)*

Der Wortgottesdienst schließt mit den **Fürbitten**, d.h. wir beten in den großen Anliegen der Kirche und der Menschheit, für Lebende und Tote, für Menschen, die uns nahe stehen und für Menschen in der weiten Welt.. Die Antwort auf die vorgetragenen Bitten lautet: **Wir bitten dich, erhöhe uns.** *Wenn die Bitten an Christus gerichtet sind, kann die Antwort auch lauten: **Christus, erhöhe uns.***

### **Eucharistiefeier**

Jetzt folgt die Eucharistiefeier. Eucharistie heißt Danksagung. Sie beginnt mit der **Gabenbereitung**: In den Gaben von Brot und Wein bringen wir unser ganzes Leben zum Altar. Im **Gabengebet** dankt der Priester Gott für diese Gaben und bittet, dass sie uns zum Brot des Lebens und zum Kelch des Heiles werden. Es folgt das **Hochgebet**. Dieses beginnt mit der sog. **Präfation**, einem Lobgesang, in dem wir Gott danken für die wunderbare Welt, für die Menschen, mit denen wir zusammenleben, und ganz besonders für Jesus und das, was er für uns getan hat und noch immer für uns tut. Dieser Lob- und Dankgesang endet mit dem **Sanctus**, das Gott als den Heiligen, den Herrn aller Mächte und Gewalten preist: **Heilig, heilig, heilig Gott, Herr aller Mächte und Gewalten. / Erfüllt sind Himmel und Erde von deiner Herrlichkeit. / Hosanna in der Höhe. / Hochgelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn. / Hosanna in der Höhe.**

Jetzt folgt die **Wandlung**: Der Priester bittet darum, dass der Heilige Geist die Gaben von Brot und Wein wandelt in den Leib und das Blut Jesu Christi; dann spricht er die Worte, die Jesus im Abendmahlsaal am Abend vor seinem Leiden gesprochen hat: **Nehmet und esset alle davon: Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. – Nehmet und trinket alle daraus: Das ist der Kelch des Neuen und Ewigen Bundes, mein Blut, das für euch und für alle vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Tut dies zu meinem Gedächtnis.**

Danach ruft der Priester (oder der Diakon): **Geheimnis des Glaubens.** Alle antworten (singen): **Deinen Tod, o Herr, verkünden wir und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit.**

Die weiteren Gebete für die Kirche, für die Verstorbenen und für uns alle enden mit der großen **Doxologie**(=Lobpreisungsformel): **Durch ihn (=Christus) und mit ihm und in ihm ist dir, Gott, allmächtiger Vater, in der Einheit des Heiligen Geistes alle Herrlichkeit und Ehre jetzt und in Ewigkeit. Amen.**

Jetzt folgt das *Vaterunser*, das Gebet, das Jesus uns geschenkt hat. Dabei scharen sich die Kinder zuweilen rund um den Altar.



**Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme, dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.**

Es folgt der *Friedengruß*: Der Priester spricht der Gemeinde den Frieden Christi zu: **Der Friede des Herrn sei allezeit mit euch.** Alle antworten: **Und mit deinem Geiste.**

In der *Kommunion* schenkt Jesus sich uns in der Gestalt des Brotes (und des Weines). Der Priester zeigt die Hostie und sagt: **Seht das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt.** Alle antworten: **Herr, ich bin nicht würdig, dass du eingehst unter mein Dach, aber sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund.** Danach teilen der Priester und die Kommunionhelfer die Hostien aus. Dabei sagen sie: **Der Leib Christi.**



Wer die Kommunion empfängt, hält seine Hände ineinander gelegt hin und antwortet: **Amen.**

### ***Entlassung***

Nach einer Zeit der Danksagung (*Stille / Orgelspiel / Gesang*) spricht der Priester das **Schlussgebet** und erteilt den **Segen: Es segne euch der allmächtige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.** Alle antworten: **Amen.** Der Priester spricht: **Gehet hin in Frieden.** Alle antworten: **Dank sei Gott, dem Herrn.**

Bisweilen singt die Gemeinde jetzt noch ein Schlusslied.

=====

### ***Komm - union***

**Komm - ich lade dich ein.**

**Komm - ich stärke dich.**

**Komm - ich helfe dir.**

**Komm - ich zeige dir den Weg.**

**Komm - ich gehe mit dir.**

**union: wir sind eins.**

**union: uns kann nichts mehr trennen.**

**union: gemeinsam leben wir.**

**union: wir sind miteinander verbunden.**

**union: alle Christen gehören zusammen!**

## Was in der Wandlung geschieht

Wenn der Priester in der heiligen Messe über Brot und Wein die Worte spricht, die Jesus beim Letzten Abendmahl gesprochen hat: „Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird“ und „Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird“ (Lk22,19-20), wird das Brot in den Leib und der Wein in das Blut Jesu Christi verwandelt, aber nicht so, dass wer das Brot isst, nur den Leib und, wer den Wein trinkt, nur das Blut Jesu Christi empfängt. Diese „Trennung“ von Leib und Blut verweist uns nur auf den Opfertod Jesu: „Sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er kommt“ (1 Kor 11,26). Im Brot und im Wein ist Jesus jeweils ganz gegenwärtig als der, der für uns gestorben und auferstanden ist.



Auf diesem Brotteller sind ganz verschiedene Brotsorten zu sehen: Vollkornbrot, Mehrkornbrot, Knäckebrötchen, Rosinenbrot... All diese Brotarten sind ganz unterschiedlich in ihrem Aussehen, in ihrer Form, in ihrem Geschmack, in ihrem Nährgehalt, sodass es schon erstaunlich ist, dass wir sie

aber, was uns bei aller Verschiedenheit „Brot“ sagen lässt und was uns das Brot von allen anderen Lebensmitteln, auch von allen anderen Mehlprodukten unterscheiden lässt, genau das und nur das wird verwandelt. Nach der Wandlung ist Jesus, der Gekreuzigte und Auferstandene, Träger all dieser Eigenschaften (Aussehen, Form, Geschmack, Geruch, Nährgehalt). Darum sind die Bestandteile des Brotes und sein Geschmack... vor und nach der Wandlung völlig identisch und darum ist auch der Wein, ein alkoholisches Getränk wie viele andere, auch nach der Wandlung noch immer Alkohol. So singen wir in einem alten Lied „Gottheit tief verborgen, betend nah ich dir. Unter diesen Zeichen bist du wahrhaft hier... Augen, Mund und Hände täuschen sich in dir, doch des Wortes Botschaft offenbart dich mir“ (Gotteslob Nr. 497,1-2). Darum sagt Jesus: „Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben. Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, (ich gebe es hin) für das Leben der Welt... Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und wie ich durch den Vater lebe, so wird jeder, der mich isst, durch mich leben“ (Joh 6,51.57).

Das verwandelte Brot bewahren wir nach der heiligen Messe im Tabernakel auf und bringen es zu gegebener Zeit den Kranken ins Haus, damit auch sie den Leib des Herrn empfangen und aus der Kraft seiner Hingabe leben können.

Diesem im Tabernakel aufbewahrten Brot des Lebens, gilt das Zeichen unserer Verehrung (Kniebeuge).

Die rote Lampe über dem Tabernakel, das „Ewige Licht“, sagt uns, dass Jesus hier im heiligen Brot gegenwärtig ist.



*Tabernakel aus der St. Barbarakirche*

## Das Kirchenjahr

Während das bürgerliche Jahr mit einem festen Datum beginnt, nämlich mit dem 1. Januar, und dementsprechend auch mit einem festen Datum endet, nämlich mit dem 31. Dezember, beginnt das Kirchenjahr immer mit einem Sonntag, nämlich dem 1. Adventssonntag, und endet immer mit dem Samstag vor dem 1. Adventssonntag. Das Kirchenjahr hat 3 Abschnitte: den **Weihnachtsfestkreis** (1. Adventssonntag bis zum Fest der Taufe des Herrn), den **Osterfestkreis** (Aschermittwoch bis Pfingsten) und die **Zeit im Jahreskreis** (zwischen Taufe des Herrn und Aschermittwoch und zwischen Pfingsten und dem 1. Adventssonntag).

Der *Weihnachtsfestkreis* ist unterschiedlich lang, da sein Beginn, der 1. Adventssonntag, der letzte Sonntag im November oder der erste Sonntag im Dezember ist und da sein Ende, das Fest der Taufe Jesu, der Sonntag nach Erscheinung des Herrn (Dreikönige), frühestens am 7. und spätestens am 13. Januar gefeiert wird. Auch für die Adventszeit gilt, dass sie unterschiedlich lang ist. Die kürzeste Adventszeit dauert drei Wochen, nämlich dann, wenn der 4. Adventssonntag auf den 24. Dezember (Heiligabend) fällt. Die längste Adventszeit, nämlich volle 4 Wochen, haben wir, wenn der 24. Dezember (Heiligabend) auf einen Samstag, Weihnachten (25. Dezember) also auf einen Sonntag fällt. Entsprechend sind auch die beiden Abschnitte der Zeit im Jahreskreis unterschiedlich lang. Nur der Osterfestkreis ist immer gleich lang, verschiebt sich aber durch den wechselnden Ostertermin: Ostersonntag ist *nach einem Beschluss des Konzils von Nicäa im Jahre 325 n. Chr.* der erste Sonntag bei oder nach dem ersten Vollmond nach Frühlingsanfang. Ostern ist darum frühestens am 22. März und spätestens am 25. April.

Der Weihnachtsfestkreis beginnt mit dem Advent. *Advent* heißt *Ankunft*. Wir richten unseren Blick zunächst auf die Ankunft Jesu als Richter am Ende der Welt, am Jüngsten Tag (1. Adventssonntag). Sodann richten wir unseren Blick auf sein Kommen damals in Bethlehem und bereiten uns vor das Fest seiner Geburt – 25. Dezember.



Wir beginnen dieses Fest schon am Vorabend, am 24. Dezember, und nennen diesen Tag darum *Heiligabend*.



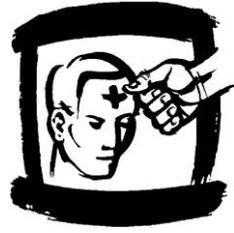
„In jenen Tagen erließ Kaiser Augustus den Befehl, alle Bewohner des Reiches in Steuerlisten einzutragen... Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen. So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids. Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete. Als sie dort waren, kam für Maria die

Zeit ihrer Niederkunft, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in **eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war. In jener Gegend** lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat der Engel des Herrn zu ihnen und der Glanz des Herrn umstrahlte sie. Sie fürchteten sich sehr, der Engel aber sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude...: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr. Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt... Als die Engel sie verlassen hatten und in den Himmel zurückgekehrt waren, sagten die Hirten zueinander: Kommt, wir gehen nach Betlehem, um das Ereignis zu sehen, das uns der Herr verkünden ließ. So eilten sie hin und fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Krippe lag“ (Lk 2,1-16).



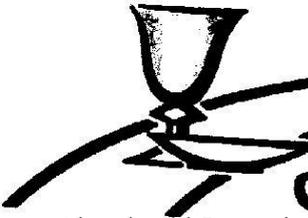
„Als Jesus zur Zeit des Königs Herodes in Bethlehem in Judäa geboren worden war, kamen Sterndeuter aus dem Osten nach Jerusalem und fragten: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, um ihm zu huldigen. Als König Herodes das hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem... Dann schickte er sie nach Betlehem... Sie machten sich auf den Weg. Und der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, zog vor ihnen her bis zu dem Ort, wo das Kind war; dort blieb er stehen. Sie gingen in das Haus und sahen das Kind und Maria, seine Mutter; da fielen sie nieder und huldigten ihm. Dann holten sie ihre Schätze hervor und brachten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe als Gaben dar“ (Mt 2,1-11).

Der *Osterfestkreis* beginnt mit dem Aschermittwoch. Die folgenden 6 Wochen der Fastenzeit sollen dazu dienen, unsere Beziehung zu Jesus Christus zu festigen. Das Aschenkreuz, das uns auf die Stirn gezeichnet wird, erinnert uns an die Vergänglichkeit unseres Lebens, macht uns dabei aber zugleich bewusst, wie kostbar jeder Tag unseres Lebens ist. So werden wir ermutigt, jeden Tag in all seinen Möglichkeiten auszuschöpfen, um uns tiefer in der Liebe Gottes zu verwurzeln. Dann können wir auch den Höhepunkt dieses Festkreises – die Heilige Woche, auch Karwoche genannt, – feiern. Sie beginnt mit dem Palmsonntag.



## **Palmsonntag**

Wir gedenken des Einzugs Christi in Jerusalem. „Wie einst das Volk von Jerusalem Jesus zujubelte, so begleiten auch wir jetzt den Herrn und singen ihm Lieder“ (Palmprozession).



## **Gründonnerstag**

Wir feiern das Gedächtnis an das Letzte Abendmahl Jesu mit seinen Jüngern, die Einsetzung der Eucharistie, und hören im Evangelium, wie Jesus seinen Jüngern die Füße wäscht und sie (uns) auffordert, einander ebenso zu dienen: „Begrift ihr, was ich an euch getan habe? Ihr sagt zu mir Meister und Herr und ihr nennt mich mit Recht so; denn ich bin es. Wenn nun ich, der Meister und Herr, euch die Füße gewaschen habe, dann müsst auch ihr einander die Füße waschen. Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe“ (Joh 13,12-15).

*Übrigens: „Grün“-Donnerstag – das „Grün“ kommt von „greinen“ = „weinen“, „klagen“. Wir denken an die bitteren Tränen der Reue, die der Apostel Petrus geweint hat, nachdem er Jesus dreimal verleugnet hatte.*



## **Karfreitag**

Wir begehen die Feier vom Leiden und Sterben

Christi. Wir hören die Leidensgeschichte, halten die Großen Fürbitten für die Kirche..., die Einheit der Kirche..., die Regierenden und alle notleidenden Menschen und schließlich verehren wir das Kreuz, an dem Jesus für uns gestorben ist und uns durch seinen Tod das Heil gebracht hat.



## **Karsamstag**

Tag der Grabesruhe Jesu.

Übrigens: „Kar“-freitag. –samstag, -woche – das „Kar“ kommt aus dem Mittelhochdeutschen und heißt: „Klage“, „Trauer“. Wir beklagen den Tod Jesu.



## **Ostersonntag**

Schon in der Nacht von Karsamstag zum Ostersonntag beginnt die große Osterfeier. Wir zünden vor der Kirche ein Feuer an, segnen und entzünden die Osterkerze als Zeichen für den auferstandenen Herrn und tragen sie in die dunkle Kirche. Wir singen dabei „Lumen Christi“ (Christus, das Licht) – „Deo gratias“ (Dank sei Gott). Nach dem großen Osterlob wird am Ende des Wortgottesdienstes das Taufwasser geweiht und wir erneuern das Taufversprechen. *Sechs Wochen lang haben auf das „Halleluja“ verzichtet. Jetzt erklingt es strahlend und neu.*

In den beiden Abschnitten der *Zeit im Jahreskreis* feiern wir eine Reihe von Herrenfesten und eine Vielzahl Heiligenfeste. Herrenfeste sind u.a.: Darstellung des Herrn (2. Februar), Verkündigung des Herrn (25. März) und Verklärung des Herrn (6. August). Die beiden erstgenannten sind zugleich Marienfeste. Das Fest der *Darstellung des Herrn* wird denn auch *Mariä Lichtmess* genannt und das Fest der *Verkündigung des Herrn* kann mit gutem Grund auch *Mariä Verkündigung* genannt werden.



*Verkündigung – aus der Krippe in St. Columba, Köln.*

„Der Engel trat bei Maria ein und sagte: Sei begrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir. Sie erschrak über die Anrede und überlegte, was dieser Gruß zu bedeuten habe. Da sagte der Engel zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast bei Gott Gnade gefunden. Du wirst ein Kind empfangen, einen Sohn wirst du gebären: dem sollst du den Namen Jesus geben. Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden. Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben. Er wird über das Haus Jakob in Ewigkeit herrschen und seine Herrschaft wird kein Ende haben... Da sagte Maria: Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast. Danach verließ sie der Engel“ (Lk 1,28-38).

Dieses Fest wurde bewusst auf den 25. März gelegt, weil wir genau 9 Monate später, am 25. Dezember, die Geburt Jesu feiern. Mit ihrem Ja-Wort zum Willen Gottes hat Maria Jesus in ihrem Schoß empfangen. So ist Maria ganz vom ihrem Sohn, von Jesus Christus, bestimmt.

Zu ihr beten wir:

***Gegrüßet seist du,  
Maria, voll der Gnade.  
Der Herr ist mit dir.  
Du bist gebenedeit unter  
den Frauen und gebenedeit  
ist die Frucht deines Leibes,  
Jesus. Heilige Maria,  
Mutter Gottes,  
bitte für uns Sünder  
jetzt und in der Stunde  
unseres Todes. Amen.***

*Marienfigur aus der  
St. Barbarakirche*



Weitere Marienfeste sind: Mariä Heimsuchung (2. Juli), Aufnahme Mariens in den Himmel (15. August), Mariä Geburt (8. September), Mariä Namen (12. September), Gedächtnis der Schmerzen Mariens (15. September) und das Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria (8. Dezember). Dieses Hochfest zeigt wieder die einzigartige Verbindung Mariens zu ihrem Sohn Jesus: Weil Maria Jesus, den Sohn Gottes, empfangen und gebären sollte, hat Gott sie aus Sündenverkettung (*Erb-sünde*) der Menschen herausgenommen. Die Kirche spricht darum von der „Unbefleckten Empfängnis“ Mariens im Leib ihrer Mutter Anna. – Ida Friederike Görres, die 1971 verstorbene Schriftstellerin, hat den lateinischen Begriff dafür, „Immaculata Conceptio“, sehr plastisch übersetzt als „Das unverdorrene Konzept“, d.h. in Maria hat Gott sein ursprüngliches Konzept (Plan) mit dem Menschen voll verwirklicht: So hat Gott den Menschen ursprünglich gewollt...

Von den übrigen Heiligen wollen wir hier nur noch die weiteren Kirchenpatrone, die hl. Barbara, den hl. Apostel Petrus und mit ihm auch den hl. Apostel Paulus vorstellen.



Das Fest der hl. Barbara feiern wir am 04. Dezember. – Sie starb um 306 für ihre Liebe zu Christus als Märtyrin. Der Legende nach sperrte ihr Vater sie in einen Turm mit zwei Fenstern. Barbara war aber heimlich Christin geworden und ließ ein drittes Fenster in den Turm einbauen, zum Zeichen ihres Glaubens an den dreifaltigen Gott. Ihr Vater, ein Heide ließ sie deshalb vor Gericht bringen und zum Tod verurteilen. Die hl. Barbara

gilt als Patronin der Bergleute, der Glöckner und Architekten. Sie zählt zu den hl. 14 Nothelfern.

Seit dem 15. Jahrhundert gibt es den Brauch, an ihrem Festtag Zweige vom Schlehdorn oder von Kirschbäumen zu schneiden und ins Wasser zu stellen, damit sie Weihnachten als „Barbarazweige“ blühen.



Petrus

und



Paulus

**Simon Petrus** war ein begeisterter, aber bisweilen auch ängstlicher Jünger Jesu. So hat er Jesus aus Angst dreimal verleugnet. Jesus hat ihn aber dennoch mit der Führung der Jüngerschar betraut: „Simon, Simon, der Satan hat verlangt, dass er euch wie Weizen sieben darf. Ich aber habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht erlischt. Und wenn du dich wieder bekehrt hast, dann stärke deine Brüder“ (Lk 22,21-32).

**Saulus** aber, so war der jüdische Name des **Paulus**, hat zunächst die Jünger Jesu auf das Heftigste verfolgt, bis Jesus ihm auf dem Weg Damaskus erschien und ihn mit seinem Lichtglanz blendete: „Saulus, Saulus, warum verfolgst du mich? Er antwortete: Wer bist du, Herr? Dieser sagte: Ich bin Jesus, den du verfolgst...“ Saulus bekehrte sich daraufhin zum Glauben an Jesus, der ihm die Kraft zum Dienst unter den Heiden gab (Apg 9,5; Gal 2,8).



***Hört! Ich will euch erzählen,  
wie es damals war – 1945 bei  
meiner Erstkommunion in Rothenburg  
ob der Tauber:***

Es war Krieg. Am 08. September 1944 hatten wir bei einem Bombenangriff unsere Wohnung in Mainz-Kastel verloren und waren über Mainz, und Oppenheim zu Verwandten nach Steinach am Wald bei Rothenburg ob der Tauber gekommen. Im Frühjahr 1945 sollte ich zur Erstkommunion gehen. Zur

Schule ging damals in Geslau – 4 km Fußweg in Richtung Süden. Zum Kommunionunterricht hätte ich dann nachmittags 8 km Richtung Norden (Rothenburg) gehen müssen. Es gab keine Fahrgelegenheit. Darum habe ich meinen Kommunionunterricht ganz von meiner Mutter bekommen und sie hat in mir einen dauerhaften Hunger nach dem Brot des Lebens geweckt. Ursprünglich sollte die Erstkommunion am Weißen Sonntag (08. April) stattfinden, doch dann wurde Rothenburg am Karfreitag (30. März) bombardiert und die Erstkommunion auf Pfingstmontag (21. Mai) verschoben. In der Zwischenzeit kam, weil der Krieg am 08. Mai mit der Kapitulation Deutschlands beendet war, ein Priester über die Dörfer und besuchte die verstreut lebenden Katholiken, denn die ganze Region war überwiegend evangelisch. Er hielt dann auch in unserem Dorf (*Steinach am Wald*) in der guten Stube des größten Bauernhofes eine hl. Messe. Als er hörte, dass ich auf die Erstkommunion vorbereitet war, sagte er: „Du gehst heute in dieser hl. Messe zur Kommunion!“ So kam es, dass ich tatsächlich in einer Bauernstube zur ersten Mal das Brot des Lebens empfangen durfte. Am Pfingstmontag nahm ich dann dennoch an der Erstkommunionfeier in Rothenburg teil: 8 km Fußweg zur Kirche und nach dem Gottesdienst wieder 8 km zurück. Diesen Weg haben wir übrigens in der Vorbereitungszeit jeden Sonntag zurückgelegt. Meinen Kommunionanzug hatte meine Mutter aus einem alten Mantel meiner Großtante und mein weißes Hemd aus einem Bettlaken selbst geschneidert... - Es war ein großartiges Fest!

Gebet nach der Erstkommunion:

Herr Jesus Christus, ich danke dir.  
Wer mit dir verbunden bleibt, kann ewig leben.  
Geh mit mir heute und alle Tage.  
Immer möchte ich dir vertrauen.  
Lass meine Liebe zu dir immer stärker werden.  
Segne meine Eltern und Geschwister,  
meine Paten und Verwandten,  
besonders alle Kranken und Verzweifelten,  
auch alle Menschen, die ich nicht so mag.  
Erbarme dich derer, die dir den Rücken zukehren.  
Lass alle Menschen dich finden. Amen.

*Danke, o Herr, für deine Nähe; / danke, du sprichst zu dein Wort;  
danke, es leit' uns, wo wir gehen, / und an jedem Ort.*

*Danke, dass du uns eingeladen, / danke, du hast uns reich genährt;  
danke, für diese vielen Gnaden, deren wir nicht wert.*

*Danke, du gabst dich mir zur Speise, / danke, ich hörte jetzt dein  
Wort; / danke, auf wunderbare Weise / hilfst du immerfort.*

-----

**Foto-Nachweis:**

S. 27 oben: Rainer Tinschmann, S. 27 unten und S. 39 Fotar,  
alle anderen: PG

### ***Das unbegreifliche Wunder***

Zu einem Priester kam ein Mann, der sich über den Glauben lustig machen wollte und fragte: „Wie ist es möglich, dass aus Brot und Wein Fleisch und Blut werden können?“ Der Priester antwortete: „Wenn schon dein Körper die Nahrung, die du zu dir nimmst, in Fleisch und Blut umsetzen, ‚verwandeln‘, kann, warum soll Gott nicht auch das andere vermögen?“ Der Mann gab sich nicht geschlagen. „Wie kann denn in einer so kleinen Hostie der ganze Christus zugegen sein?“ Der Priester gab zur Antwort: „Eine Landschaft, die vor dir liegt, ist so groß und dein Auge doch so klein. Und doch ist das Bild der großen Landschaft in deinem Auge. Warum soll es dann nicht möglich sein, dass in der kleinen Brotgestalt der ganze Christus zugegen ist?“ Noch eine dritte Frage stellte der andere: „Wie kann derselbe Christus gleichzeitig in allen euren Kirchen zugegen sein?“ Da nahm der Priester einen Spiegel und ließ ihn hineinschauen. Dann warf er den Spiegel zu Boden und sagte: „Auch in jedem einzelnen Stückchen kannst du dein Bild gleichzeitig sehen!“ (N.N.)

### ***Brot zum Leben***

In einem Land herrschte eine fürchterliche Christenverfolgung. Es war lebensgefährlich, eine Bibel zu besitzen. Wenn die Geheimpolizei kam und die Heilige Schrift fand, war mit Verhaftung zu rechnen. Die Familie eines frommen Küsters konnte sich nicht von dem Buch lösen. Es war für sie wie das tägliche Brot, ohne das man nicht leben kann. Eines Tages aber kamen Fahnder. Die Mutter hatte es geahnt, als sie durchs Fenster schaute und zwei fremde Herren näherkommen sah. Sie war gerade dabei, ein Brot zu backen. Der Teig lag ausgerollt auf dem Tisch. In Windeseile nahm sie die Bibel, rollte sie in den Teig ein und schob das Ganze in den Ofen. Mit peinlicher Genauigkeit durchsuchte die Polizei das Haus, fand die Heilige Schrift aber nicht. Als am nächsten Tag das Brot auf dem Tisch lag und die Bibel in der Mitte heil und unversehrt zum Vorschein kam, hatte jeder begriffen: Die Bibel ist Brot zum Leben. Wie das tägliche Brot den Menschen nährt, so ist auch Gottes Wort, täglich gelesen, Kraft für ein Leben mit Gott.

Heute hat diese Bibel einen Ehrenplatz im Hause des Küsters, und jedem Besucher wird die Geschichte vom rettenden Brotbacken erzählt.

St. Joseph

